



Die Böblinger Kantorei (das Foto zeigt den Chor 2009 beim Jubiläumskonzert), seit 2005 unter der Leitung von Eckhart Böhm, hat sich für die Matthäus-Passion mit einem Chor aus Basel und einem Orchester aus Augsburg verstärkt. Bild: Stampe/A

# Beweglichkeit trotz Masse

**Böblingen:** Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach als Kooperationsprojekt mit Basel und Augsburg

Von unserem Mitarbeiter  
Bernd Heiden

Großes hatte sich die Böblinger Kantorei mit der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach vorgenommen und sich dafür Verbündete gesucht. Gemeinsam mit dem Chor Cantus Basel und dem Augsburger Orchester La Banda wurde das Oratorium nun in der Kirche St. Maria aufgeführt.

Das schwäbisch-schweizerische Kooperationsprojekt führt zu einem Großaufgebot an Aktiven. Basler und Böblinger Chor summieren sich auf rund hundert Stimmen, die auf historischen Instrumenten spielende La Banda Augsburg kommt in Doppelbesetzung, ganz dem Werk entsprechend. Denn die monumentale, rund drei Stunden Ausführungsdauer beanspruchende Vertonung der Leidensgeschichte Jesu mit dem Matthäus-Evangelium als Basistext hat Bach für zwei Chöre und zwei Orchester geschrieben.

In St. Maria wurde dazu auch in die Vokalsolisten investiert. Die Männer-Partien sind aufgeteilt in einerseits den Bibeltext singende Rezitativ-Sänger und andererseits Vokalistinnen für die Arien. Und nicht zuletzt das Programmheft verrät, dass für diese Aufführung keine Mühen gescheut wurden: Neben großzügiger Aufmachung mit übersichtlicher Gliederung hat Gerlinde Feine einen superben Einführungstext verfasst.

Die Pfarrerin dröselte unterhaltsam, aber analytisch scharf, die perspektivisch ganz unterschiedlichen Rollen der verschiedenen Chöre und Solisten auf und bietet so dem Publikum gute Orientierung in dem gewaltigen Stück. Rezitative schildern treu dem Matthäus-Text folgend das Geschehen.

Arien reflektieren das Geschilderte, Choräle stellen den Bezug zur Gegenwart des Hörers, damals Bachs Zeitgenossen, her und werben um Zustimmung bei der Gemeinde.

Dabei zählt Chor eins, in diesem Fall die Basler, zum Kreis der Eingeweihten, der um Jesus und seine Bedeutung weiß, während Chor zwei, also die Böblinger, die Außenstehenden von Pharisäern bis Schriftgelehrte bildet, denen erst gegen Ende die Bedeutung des Geschehens dämmert.

## Zwei Chöre, zwei Orchester

Trotz zwei Chören und sogar einem unter den beiden Chorleitern, Cantus-Basel-Chef Walter Riethmann und Kantorei-Leiter Eckhart Böhm aufgeteilten Dirigat: Nicht nur zum großen Eingangs- und Schlusschor, immer wieder auch zwischendurch werden beide Chöre vereint aktiv.

Und das ist gut. Mit den Baslern gemeinsam gewinnen die Männerstimmen Anteile am Gesamtklangbild, auch wenn die Frauenstimmen einen Überhang bewahren. Die Chor tempi sind zwar fernab romantischer Langsamkeitsliebeleien, aber doch gesetzter als bei klein besetzten Barock-Spezialensembles. In den berüchtigten Turba-Chören mit einem Volk, das heutzutage bisweilen an eine Vampirbande im Blutdurstrausch erinnert, klingt der Chor in der Marienkirche auch nicht ganz so gallig giftig. Mit seiner Masse verleiht er diesen Volkspassagen freilich ganz eigenen Nachdruck.

Nicht nur große Chorsätze, auch Choräle offenbaren dazu, dass trotz der Größe gehörige Beweglichkeit im Chor herrscht: Wo gefragt, waltet mal sanfterer, mal energischerer rhythmischer Impuls. Dass die eine oder andere Chorstelle durchaus heikle Kost ist, blitzt während der drei Stunden zwar ab

und an auf, insgesamt aber gelingt dem Kooperations-Chor eine sehr hörenswerte und bis in Details große Sorgfalt verratende Matthäus-Passion.

Unter den Gesangssolisten hat der Erzähler-Evangelist die herausragende Rolle, die mit Tenor Tino Brüttsch gelegentlich übermäßiger Höhengvorsicht herausragend besetzt ist. Trotz einnehmender Stimme, der Sopran von Eleonore Majer neigt in St. Maria zum Vibrieren. Bariton Thomas Scharr als Rezitativ-Christus gestaltet die Jesus-Rolle schlüssig zwischen Würde wählend und dennoch innerlicher Beteiligung.

Den Jesus-Arien von Bariton Bernhard Hartmann steht seine Portion Bassdunkel gut an, aber seine Linienführung ist doch sehr sonor. Seine kleinen Rezitativ-Einlagen versprühen dagegen viel Lebendigkeit. Für die Alt-Arien wurde mit Mezzosopranistin Sarah-Lena Eitrich eine herrlich samtige Stimme verpflichtet, in den Tenorarien beweist Maximilian Vogler Präsenzfähigkeit auch ohne Pressung.

Das Orchester La Banda macht schlicht Hörspaß: In den vielen Solopartien, die die Passion mit einem Hauch von vielen Mini-Instrumental-Konzerten umranken, stehen Einzelne für die versammelte Könnerschaft. Dennoch keimt hier nie der Gedanke auf, hier wird ein Job routiniert erledigt. Im Gegenteil, auch das Profiorchester steht pars pro toto für eine Kooperations-Passion, die unterm Strich große Inspiriertheit aller Beteiligten vermittelte.

**Bernd Heiden** begleitet als Journalist für die SZ/BZ-Kulturredaktion seit gut 20 Jahren die Böblinger Kantorei.

